

(Abgeordneter Schulze.)

(A) die staatserkhaltenden Kreise aufspielen, in diesem Falle von dieser Staatsnotwendigkeit durchaus nichts wissen wollen.

Nun hat vor acht Tagen der Herr Abgeordnete Hettner hier eine Behauptung ausgesprochen, der ich doch einige Worte widmen möchte. Er hat gesagt:

„Der Sozialdemokratie liegt gar nicht daran, ob das deutsche Volk mächtig und kraftvoll nach außen da steht, sondern wenn die Sozialdemokratie gegen die Einzelstaaten anstürmt, tut sie das, weil sie damit ein Volkwerk beseitigen will, das ihr vorläufig entgegensteht.“

Zunächst, meine Herren, begreife ich nicht, wie der Herr Abgeordnete Hettner beweisen will, daß die Sozialdemokratie gegen die Existenz der Einzelstaaten anstürmt und sie zu beseitigen trachtet. Wer objektiv unser Programm und unser ganzes politisches Verhalten in und außer diesem Hause beobachtet, kann unmöglich zu einer solchen Beschuldigung kommen. Wir stellen hier Anträge auf allen Gebieten, um dadurch für die große Mehrzahl des sächsischen Volkes die Existenz des Einzelstaates, hier also Sachsens, anhänglicher und menschlicher zu gestalten. Wir kämpfen an gegen veraltete, überstandene Einrichtungen und beantragen neue, nach unserer Auffassung bessere. Stürmt man damit, frage ich den Herrn Abgeordneten Hettner, gegen die Existenz der Einzelstaaten an? Doch keineswegs. Es gibt aber —

(B) das leugnen wir nicht — eine ganze Anzahl von Ursachen, die die Existenz der Einzelstaaten in Gefahr bringen, das ist die Tätigkeit derjenigen Parteien und derjenigen Regierungen, die glauben, unter den Fittichen des Reiches könnten sie sich ausruhen und alle Bedürfnisse, die innerhalb der Aufgaben der Einzelstaaten liegen, ohne Rücksicht auf die Strömungen und Bedürfnisse des Volkes der Bevölkerung hintan zu halten.

(Sehr richtig! links.)

Diejenigen, die in diesen Bahnen arbeiten, gefährden die Einzelstaaten. Unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete ist in Wirklichkeit eine solche, daß sie die Anhänglichkeit für die einzelnen Staaten in den breitesten Schichten der Bevölkerung erhöhen muß. Freilich wir, die Sozialdemokraten, haben in letzter Zeit in diesem Hause erfahren müssen, daß auf diesem Gebiete nicht weniger wie beinahe alles veräußert worden ist. Alle unsere Anträge, die wir auf den verschiedenen Gebieten gestellt haben, sind abgelehnt worden. Wir haben ferner gesehen, daß die Reform des Schulgesetzes, die nach unserer Ansicht eine dringende Notwendigkeit für das sächsische Volk ist, daß diese richtige Gesetzgebung aus nichtigen Gründen abgelehnt worden und nicht zustande gekommen ist, und

daß eine Revision unserer Gemeindegesetzgebung nicht nach vorwärts, sondern nach rückwärts gemacht worden ist.

(Sehr richtig! links.)

Wenn das so weiter geht, dann wird die Anhänglichkeit der Bevölkerung an die Einzelstaaten nicht gefördert, sondern der Drang zum Reichstage verstärkt werden.

Als in der Ersten Kammer vor einigen Wochen mit vollem Rechte darauf hingewiesen worden ist, daß man in bezug auf die Beamtenpolitik, in bezug auf die Frage, in welcher Weise die Forderungen unserer Beamten gefördert und angenommen werden sollen bei der Stellung, die die Einzelstaaten gegenüber dem Reiche einnehmen, in welcher Weise die Beamtenfrage gelöst wird, da hat der Redner nach meiner Überzeugung durchaus recht gehabt, wenn er hinzufügte:

„In dem Augenblicke, wo wir sehen, daß gewisse Forderungen im Reiche, in Preußen und anderen Bundesstaaten erfüllt werden, die bei uns unerfüllt bleiben, hat das eine solch unangenehme Wirkung für den Staat Sachsen und damit für die Existenz des Einzelstaates.“

Ich könnte diese Beispiele zu Duzenden vermehren, aber es ist nicht notwendig. Ich glaube, ganz deutlich die Richtung angegeben zu haben, wie der politische Fortbestand der Einzelstaaten einzig und allein gesichert werden kann.

Übrigens bietet die Geschichte Deutschlands ein so sprechendes Beispiel, namentlich die Geschichte Sachsens, für meine Auffassung, daß ich es mir nicht versagen kann, wenigstens andeutungsweise darauf hinzuweisen. In diesem Hause ist auch heute wieder von den Ereignissen vor 100 Jahren gesprochen worden. Wie waren die Dinge damals? Wenn der Herr Abgeordnete Hettner — auch hier muß ich ihm widersprechen — die Behauptung aufgestellt hat, in der Bewegung von 1848 seien die Demokraten Partikularisten gewesen, so weiß ich nicht, woher er diese Geschichtskennntnis hat. Nach meiner Auffassung waren die Tatsachen damals ganz anders. Aber bleiben wir dabei, wie es vor 100 Jahren war. Damals richtete Napoleon nicht weniger als 360 Einzelstaaten zugrunde. Und was hat der Wiener Kongreß im Jahre 1814 getan? Er hat sich monatelang um die Frage gestritten, die mit den Besitzern dieser Fürstentümer und Herrschaften austauchte, und er ist zu keinem Ende gekommen, bis nach der Wiederkehr Napoleons von Elba dieser Wiener Kongreß auseinander gesprengt wurde. Als 1815 der neue Kongreß zusammentrat, war es der Rivalität Preußens und Österreichs zu verdanken, daß Sachsen noch erhalten blieb. Zwei Drittel hat man ihm abgenommen. Wie ist es dann weitergegangen? Wir